

# - Für das Dorf

Von Natsuko\_chan

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Ein trüber Regen...</b>	2
<b>Kapitel 2: ...ist Vorbote...</b>	5
<b>Kapitel 3: ...für des Schicksals vorgegebenen Pfad...</b>	9
<b>Kapitel 4: ...welcher im nie endenden Kreislauf wieder zu seinem Schöpfer findet.</b>	12

# Kapitel 1: Ein trüber Regen...

## Kapitel 1:

Unerbittlich ergossen sich diese Wassermassen auf die Erde, sammelten sich in einzelnen Pfützen auf dem früher sandigen Boden, aus dem nun eine einzige Schlammgrube geworden war. Nichts war mehr von der einsamen Landschaft zu erkennen, nur dieser weiß-scheinende Teppich aus reinem Wasser erfüllte die Sicht. In mitten dessen, von Naturgewalten beherrschten, Gebietes stand eine kleine Holzhütte. Sie wirkte schon sehr alt und war auf jeden Fall verlassen. Das Holz war teilweise zerborsten und schon sehr morsch. Kein sehr einladendes Plätzchen, doch für die zwei Personen im Inneren, war es genug. So hatten sie es wenigstens trocken und vermieden das Risiko, sich zu erkälten.

„Es schüttet immer noch so“, meinte eine der zwei Personen, die an einem der wenigen Fenster stand, nachdenklich und berührte mit den Fingerspitzen das Glas. Es war gerissen, an manchen Stellen piff der eisige Wind durch die kleinen Öffnungen und brachte das etwas krause Haar des Mannes in Bewegung, welcher sich doch schon wieder abwandte. So glitt seine Statur aus dem Schatten heraus, ließ einen kleinen Blick auf sein Äußeres zu. Ein schwarzes Hemd schmiegte sich eng an die durchtrainierte Brust, perfekt auf die ebenfalls schwarze Hose abgestimmt, welche etwas lockerer saß. An sich kein sehr erschreckendes Bild, sah man von den zahlreichen Waffen, die ordentlich neben dem Mann, auf dem verstaubten Boden lagen, und seinen blutroten Augen, welche in der Dämmerung gefährlich aufblitzen, ab.

„Lass es doch“, antwortete ihm seine Partnerin locker. Diese saß auf der anderen Seite des Raumes, den Rücken gegen die Wände des alten Gebäudes gelehnt und leise vor sich hin dösend da, nahm ihren Partner nur von weit weg wahr, da sie sich schon halb in ihrer kleinen Welt befand, welche befreit von Krieg, Tod, Blut und Leid, in den Tiefen ihres Unterbewusstseins schlummerte und darauf wartete, Wirklichkeit zu werden.

Der Person, der die hellhaarige Frau soeben geantwortet hatte, seufzte nur.

„Wach auf, wir haben keine Zeit, um uns auszuruhen!“ erklang es barsch von jener. Sogleich machte sich eine Schriftrolle auf den Weg zu der Schläfe der schlummernden Frau. Und doch wäre sie kein Shinobi, würde sie diese nicht sofort auffangen. Ebenfalls wurden ihre Lider gehoben, ließen die dunklen Augen zum Vorschein kommen, die nun auch gefährlich aufblitzen.

„Ich. Weiß! Doch wir sind schon drei Tage ununterbrochen unterwegs. Irgendwann müssen wir uns ja mal ausruhen. Halb tot nützen wir dem Dorf nichts, du Idiot!“, wurde der Schwarzhaarige angezischt. Dieser verengte die Augen etwas und gab ein Schnauben von sich. Gleichzeitig musste er unwillkürlich den Verband berühren, der sich an seiner Seite befand. Wie auch der Rest seiner Kleidung, war er nass. Das Blut hatte sich seinen Weg durch das dünne Stoffstück gefressen, war nun an manchen Stellen, vereinzelt zu sehen. Er wusste genau, dass seine Partnerin Recht hatte, mit dem, was sie sagte, doch er wollte nicht schlafen, wollte seinem Körper keine Ruhe gönnen, die dieser doch so dringen brauchte. Er wollte nicht, dass diese Bilder wieder zurückkehrten, zusammen mit den endlosen Schuldgefühlen, die ihn seit Stunden

plagten.

Wieso konnte er sie nicht beschützen?

Wieso hatte er ihren Tod zugelassen?

Wieso war er nicht an ihrer Stelle gestorben, die so tapfer waren?

Wieso lebte er verdammt noch mal weiter, während sie als kalte, seelenlose Körper immer noch da lagen und darauf warteten bemerkt zu werden?

Er krallte seine Hand in den Verbannt, spürte sogleich die Schmerzen, den süßen körperlichen Schmerz, der jedoch nichts gegen seine seelischen Qualen unternehmen konnte.

Abermals ein gequältes Seufzen.

Der Mann wandte sich wieder dem Fenster zu, beobachtete das Nest aus weißen Fäden, wie sie das Holz benetzen, ehe seine Stirn gegen das kalte Glas lehnte und die Augen schloss, die von dichten Wimpern umhüllt und an ihren Enden etwas Spitz nach oben zusammenliefen.

„Shisui, komm her“ Es war nur ein Wispern, Gefahr laufend, durch das schier endlose Heulen des Windes verschluckt zu werden und doch hörte der Mann es. Seine Glieder bewegten sich schon fast von allein, als er sich kraftlos neben seine Kollegin fallen ließ und den Kopf kraftlos auf ihrer Schulter bettete.

„Es wird besser. Mach dich nicht fertig, es war schließlich nicht deine Schuld“ Sacht strich die zierliche Hand durch das dichte Haar, immer und immer wieder, bis das etwas unregelmäßige Atemgeräusch des an ihr Lehnenden, sich verlangsamte, in gleichen Abständen immer wieder zu hören und zu fühlen war.

„Es wird....besser“

--

Schwer atmend durchquerten die beiden ANBU die Barriere, welche rund um das Dorf aufgebaut worden war. Immer noch plätscherte der Regen, doch den beiden war es nun schlichtweg egal. Einfach nur noch nach Hause, waren beider Gedanken. Shisui wurde von seiner Kollegin gestützt, als sie blitzschnell durch das Dorf liefen, auf dem schnellsten Wege zum Hokage-Turm.

Schließlich folgte das Finale Transportjutsu. Sie tauchten ohne das leiseste Geräusch hinter dem Hokage auf. Die schwächliche Frau ließ Shisui nun los, holte aus einer ihrer zahlreichen Hintertaschen zwei Schriftrollen heraus.

„Die Schriftrolle, die Ihr gewünscht habt und der Bericht für die Mission“, erklärte sie und legte beide auf den breiten Tisch, der wie immer aufgeräumt und sortiert, jedoch randvoll war.

„Danke.“ Das Dorfoberhaupt nickte und räusperte sich schließlich.

„Diese Mission war sehr wichtig für das Dorf. Ihr habt sie, trotz der anscheinenden Verluste gut überstanden.“ Eine kleine Pause. „Uchiha Keiko und Uchiha Shisui, ihr bekommt erst einmal ein paar Tage frei. Ruht Euch aus und lasst Eure Wunden behandeln!“

Der Ansatz eines Lächelns schlich sich auf das Gesicht der Frau, deren Name Keiko lautete.

„Hai“

Wieder stützte sie Shisui, ehe beide in eine Rauchwolke verschwanden.

--

Mit frisch versorgten Wunden, liefen die beiden nebeneinander her zum Uchiha Viertel, in dem sie wohnten. Shisui sah immer noch sehr erschöpft aus, dunkle Augenringe zeichneten sich eindeutig auf der hellen Haut ab und auch sonst machte der junge Mann nicht gerade einen sehr gesunden Eindruck. Es beunruhigte Keiko. Es war die erste Mission, die die beiden seit Monaten zusammen bestritten hatten. Schon vor dieser hatte Shisui einen kränklichen Eindruck gemacht. Nun, da diese Mission vorbei- und sie mit 6-Mann weniger zurückkehrten, wirkte Shisui einfach nur.....leblo. Es gab keinen anderen Ausdruck, um seine Augen anders zu beschreiben. Sie wirkten leer und matt. Auch sein Gang war etwas schleifend und das lag nicht an seiner Wunde. Was war nur in letzter Zeit mit ihm los?

Keiko wollte so gerne nachfragen, sie machte sich wirkliche Sorgen um ihn. Bei diesem Anblick zog sich ihr Herz zusammen und ließ es unerhört schmerzen. Doch auch, wenn sie nachfragen würde, wusste sie, dass Shisui ihr nicht antworten würde, auch wenn sie schon seit einer Ewigkeit die besten Freunde waren.

Schließlich waren die beiden an Keikos Wohnung angekommen.

„Shisui, möchtest du vielleicht noch einen Tee?“, fragte sie höflicherweise noch. Ihn einfach so gehen lassen, nein, das konnte die junge Frau nicht. Shisui würde wie in den letzten Wochen auch, zum Haupthaus marschieren, Bericht erstatten und auf Befehl wieder neue Missionen annehmen, welche neue Wunden entstehen lassen würden, wo die alten noch nicht einmal verheilt waren. Unwillkürlich krallte sie die Finger in die schwere Stoffhose, als ihr der Uchiha antwortete.

„Nein, ich.....ich muss noch zu meinem Onkel. Das nächste Mal, ja?“ Er versuchte zu lächeln, doch es gelang ihm nicht. Seine Gefühle waren einfach zu durcheinander, er wusste im Moment nicht, wo ihm der Kopf stand. Und auch die Tatsache, dass seine beste Freundin und Kollegin vor ihm stand und ihn emotionslos musterte, musste er erst einmal ignorieren, um sich auf dem Weg zum Haupthaus zu sammeln und seinen Cousin erneut verraten zu können. Eine kleine Spur von Enttäuschung machten sich in den braunen Augen breit, jedoch lächelte Keiko aufmunternd.

„Das schaffst du schon Shisui. Wenn die Sache vorbei ist, komm einfach vorbei, wenn du Lust hast. Ich freu mich immer über deinen Besuch.“ Noch ein letzter Kuss auf die Schläfe und schon war die Frau in ihrer Wohnung verschwunden, ließ in vor der geschlossenen Haustür stehen.

## Kapitel 2: ...ist Vorbote...

„Und? Was ist es dieses mal?“ Streng erklang die dunkle Stimme, hinterließ ein Echo in dem größtenteils leerstehenden Raum. Die dunklen Augen musterten ihn mit stechendem Blick.

Shisui zögerte keinen Moment zu antworten, ließ sich seine Unsicherheit nicht anmerken.

„Itachi hat eine der Missionen einfach ignoriert und ist nicht zum Dienst erschienen“ In dem Gesicht seines Onkels konnte Shisui erst den Unglaube und dann den Ärger darüber deutlich sehen, doch blieb es weiterhin still.

„Da ist noch etwas“ Dieses Mal war es keine Frage sondern eine Feststellung der Tatsache, die Shisui zu verstecken versucht hatte. Doch diesem Mann vor ihm konnte man einfach nichts vormachen, auch wenn man Uchiha Shisui hieß. Noch immer schienen diese kalten Augen ihn zu durchbohren.

„Hai. Itachi,er...“ Shisui wusste nicht, ob er das wirklich über sich brachte es zu sagen, Schließlich würde er damit seinen über alles geliebten Cousin verraten und so vielleicht einen Teil seines, nun gerade erst entdeckten, Glückes sofort zu Nichte machen. Doch hatte Shisui keine andere Wahl, auch wenn es sich hier um Itachi handelte. Gegen den Clan konnte er nicht gewinnen.

„...er scheint sich verliebt zu haben“, sprach der Schwarzhaarige nun eines der letzten Geheimnisse zwischen Itachi und ihm aus. Den Rest hatte er schon an den Uchiha vor ihm verkauft. Zumindest das wirklich wichtige.

„Er hat was?! War er deswegen nicht bei der Mission?!“, donnerte Fugaku. Sein sonst so ruhiges Gesicht war wutverzerrt. Seine Hände hatten sich zu Fäusten geballt. Das Sharingan blitzte auf, schienen den Mann noch gefährlicher zu machen, als er es tatsächlich war.

„Nein, so etwas würde er nicht tun“, widersprach Shisui, doch sein Onkel ignorierte den Einwand einfach.

„Wer ist es?!“, fragte er stattdessen.

Shisui fühlte den Stich in seinem Herzen nur zu deutlich. Natürlich hatte Itachi es ihm gesagt, auch wenn er zu Anfang mit eisernen Schweigen gestraft wurde. Letzendes hatte Shisui den Namen doch noch herausbekommen. Begeistert war er jedoch ganz und gar nicht gewesen. Diese Wut, die er verspürte, als er an diese Person dachte, der Itachi so unauffällig verfallen war, kochte erneut in ihm auf. Warum gerade diese Person?! Klar gab es Mädchen und auch Jungs, die Itachi toll fanden, die ihn vergötterten und liebten, jedoch musste es ausgerechnet jemand sein, der so viel älter und voralledingen so desinteressiert und eiskalt im Umgang mit Menschen war?!

„Ich weiß es nicht“, beharrte der Schwarzhaarige trotzdem mit fester Stimme. In ihm tobte es, wenn er an diesen Tag zurückdachte. Es war der einzige Augenblick gewesen, indem er seinen Cousin am liebsten so lange geschüttelt hätte, bis seine Gefühle für diese Person aus ihm herausgeflossen wären und er wieder er selbst war. Der Itachi, den er kannte.

So gern er diesen Namen auch gesagt hätte, der Clanführer hätte es ihm sowieso nicht geglaubt, oder wäre völlig geschockt gewesen.

„Dann finde es heraus. Wenn sich der Bengel schon mit so jemanden rumtreibt, und

seine Pflichten vernachlässigt, werde ich auch erfahren wer diese Person ist. Also finde es gefälligst heraus!“

„Hai“ Er verneigte sich ehrenhaft, wie es ihm in seiner sitzenden Position momentan möglich war. So tief, dass seine Stirn den Boden schon beinahe berührte.

Ein Seufzen ertönte, als Fugaku aufstand. Beim Gehen, murmelte er etwas, das stark nach „Dieser dumme Junge“ klang. Shisuis Hand zuckte gefährlich, als er diese Worte vernahm und schon wieder quoll Wut in ihm auf.

Wut auf seinen Onkel.

Dieser Mann war so eiskalt, hatte keine Ahnung, was er in seinem Größenwahn dabei war, zu zerstören.

Es zählte nur Macht.

Macht und Erfolg.

Auch wenn er meinte, er würde es für den Clan tun, wusste Shisui, dass er es aus reinem Eigennutz tat, wollte noch größeres Erreichen.

Für diesen Clan jedoch etwas Unmögliches.

Jeder stand hinter dem Braunhaarigen. Selbst seine Frau wusste von den Plan, war zwar dagegen, doch konnte sie nichts tun.

Fugaku bestimmte.

Er bestimmte, was mit den Uchiha passierte, was in der Zukunft auf sie wartete. Doch es war nichts weiter, als der reine Selbstmord. Shisui wollte nicht, dass seine Familie so zu Grunde ging. Nicht auf diese schandhafte Weise. Die Uchiha waren ein starkes und stolzes Volk, welches nicht als zerstörerisch und verräterisch bekannt werden sollte. Doch was konnte er als Einzelner tun, um genau das zu verhindern?

Wie konnte er verhindern, dass seine geliebte Familie jeder nach dem Anderen, nur für diesen Größenwahn seines Onkels, starb?

Leise seufzend setzte der Sharinganträger einen Fuß vor den anderen, auf dem Weg zum Trainingsplatz. Dort hatte er sich mit Itachi zum Training verabredet. Nach dem Gespräch mit seinem Onkel hatte Shisui sich erst mal ein ausgiebiges Bad gegönnt und sich umgezogen. Er hatte den Geruch seiner blutdurchtränkten Kleidung einfach nicht mehr ertragen können. Der eiserne Geruch des Blutes seiner Kameraden, für dessen Tod er allein verantwortlich gewesen war. Und egal, was Keiko ihm sagte, wie beruhigend diese Worte auf ihn wirkten, sie waren nicht real. Doch er schätzte ihre Mühen. Auch, wenn sie wahrscheinlich wusste, dass sie damit nichts erreichen würde. Nicht bei ihm.

Als der Schwarzhaarige am Nakano-Fluss ankam, an dem er und Itachi immer trainierten, konnte er seinen kleinen Cousin nicht entdecken. Komisch, dachte er sich. Itachi kam nie zu spät und vergessen würde er eine Verabredung mit ihm schon gar nicht.

Teilnahmslos zuckte er mit den Schultern und setzte sich an das Ufer, zog seine Schuhe aus und ließ sie in das kühle Nass eintauchen. Schließlich stützte er sich mit den Ellenbogen auf der grünen Wiese ab, schloss die Augen und seufzte lautlos. Schweigend zog er die warme, klare Frühlingsluft ein, hörte den Klängen des, hinter ihm liegenden, Waldes zu. Es war heute sehr warm, wenn nicht schon glühend heiß. So schien all das schon kurz darauf weit weg, bis die Klänge schließlich verstummen.

„Da bist du ja“, meinte Shisui schließlich leise, öffnete die Augen und drehte den Kopf ein Stück. Hinter ihm stand Itachi und schaute ihm mit einem Hauch Missbilligung

entgegen. Als der Ältere sich aufsetzte, streckte er sich kurz und gähnte ausgiebig. Anschließend klopfte er auf den grasigen Boden neben sich, als er bemerkte, dass sein Cousin noch immer an der gleichen Stelle stand.

Wieso war er denn heute so steif? Sonst musste man Itachi doch auch nicht zu so etwas auffordern.

Das Gras raschelte kurz, als Itachi sich im Schneidersitz neben Shisui niederließ. Schweigen breitete sich aus.

Doch Shisui wurde es nach einiger Zeit zu bunt...

„Itachi!, was ist los?“, fragte Shisui den Schwarzhaarigen mit fester Stimme. Itachi war heute wirklich nicht er selbst. Und das kam selten, wenn überhaupt einmal, vor. Klar, war er immer sehr still und redete nicht viel, doch völliges Schweigen kannte der Ältere nicht von ihm. Auch die maßlose Verspätung ließ ihn misstrauisch werden. Irgendetwas musste passiert sein.

Die Augen des Uchiha Erben waren matt, fixierten stur einen Punkt den Shisui nicht zu sehen vermochte.

„Es ist nichts“, erwiderte er. Shisui ballte seine rechte Hand zur Faust.

„Verarsch mich nicht“, knurrte der Uchiha wütend. Seine Sharingan glühten gefährlich auf.

Itachi zuckte noch nicht einmal zusammen, erwiderte seinen Blick starr, gefühllos.

Schließlich seufzte er und schaute zum Fluss, auf dessen Oberfläche sich die verschiedenen Farben des Himmels über ihnen spiegelten.

„Der Rat hat mich heute zu sich bestellt“, fing Itachi an zu erzählen. Sein Cousin zog eine der wohlgeformten Augenbraue in die Höhe.

Der Rat?

„Es geht um den Clan. Sie wissen, was sie planen und..“ Itachi brauchte den Satz nicht mehr zu vollenden. Shisui wusste auch so, was er meinte.

„Sie wollen es verhindern“, ergänzte er. Itachi nickte. Mehr brauchte der Schwarzhaarige nicht zu sagen. Shisui konnte sich denken, was der Rat nun von Itachi erwartete.

„Das wird wohl die beste Lösung sein...“, murmelte er eher zu sich selbst, als zu seinem Cousin. Irgendwann einmal wird der Clan die Konsequenzen für sein falsches Handeln aufgezeigt bekommen müssen. Auch, wenn sie noch so grausam erschienen.

Und diese Zeit ist nun gekommen.

„Itachi.....schaffst du das?“ Prüfend wanderten Shisuis Augen über das Gesicht des Sharinganträgers. Ein normaler Mensch würde nun keine Gefühlsregung ausmachen können, doch Shisui sah hinter die eiserne Fassade. Itachi war sich nicht sicher. Er schwankte noch, wollte das alles nicht, konnte sich nicht entscheiden.

Verständlich.

Eher, so vermutete der Ältere, stand Itachi noch unter völligem Schock über das Gespräch. Er hatte noch nicht vollends die Tragweite der Worte begriffen, die so eben an ihn gerichtet worden waren. Die Aufgabe, die es galt zu erfüllen.

Er begriff nicht, denn er war nur ein Kind....

Shisui konnte schon jetzt sehen, wie sehr diese Entscheidung Itachi zerriss, ihn schon zu diesem Zeitpunkt anfang zu zerstören, wenn auch unbewusst.

Doch bei dieser Entscheidung konnte auch Shisui Itachi nicht helfen. Er musste es allein entscheiden.

Langsam stand der Ältere auf, nahm in gleichen Zug noch seine Schuhe mit sich. Die Lust auf das Training war ihm nun gehörig vergangen. Mit leisen Schritten ging er davon.

„Vertraue deinen Gefühlen Itachi. Was ist dir wichtiger? Das Dorf, in dem du groß geworden bist, oder das Wohl der Menschen, die du liebst, die dir wertvoll sind?“ Mit diesen Worten verschwand er im Dickicht des Waldes.

Itachi, ich bitte dich, triff die richtige Entscheidung. Auf etwas anderes konnte Shisui im Moment nicht hoffen. Das Schicksal des Clans lag nun in Itachis Hand und es war an diesem Jungen, was er daraus machte.

## Kapitel 3: ...für des Schicksals vorgegebenen Pfad...

Leises Klicken ertönte, als sich die schwere Holztür hinter Shisui schloss. Er selbst nahm dieses Geräusch kaum wahr, war wie im Traum, in Trance gehüllt, als er zu seinem Bett schritt, sich darauf fallen ließ. Noch immer hatte er die Situation vor Augen. Itachis Gesicht, die Worte, dessen tieferen Sinn der Schwarzhaarige erst in diesem Moment verstand.

Itachi litt.

Das Dorf lebte friedlich weiter.

Der Clan drohte in Übermut auseinanderzubrechen.

Für den Uchiha war es klar, dass es keinen anderen Weg gab, als den des Hokage. Er wusste, wie sehr es Hiruzen schmerzen musste, so etwas getan zu haben. Diesem Jungen solch eine Aufgabe gegeben zu haben. Einen Teil seines Dorfes zur Geschichte werden zu lassen. Die Nachkommen der Ahnen auszulöschen. Es waren so viele Leben....so viele Leben die man nun einfach vernichten würde. Die Leben von Menschen, die nichts mit dieser gesamten Angelegenheit zutun hatten. Es war grausam....zu unreal. Und doch so nah an der Wirklichkeit. Dies alles lastete auf den Schultern seines Cousins. Sicher, Itachi selbst hatte es auch noch nicht einmal annähernd realisiert, wie auch, er war nur ein einfaches Kind, doch würde die Wahrheit und dessen Schrecken schneller auf ihn zurückfallen, als er es bemerkte. Man konnte dabei zusehen. Zusehen, wie Itachis Seele langsam, immer weiter, in den Abgrund stürzte und begann sein Selbst aufzufressen. Nein, der Junge war schon lange nicht mehr so wie früher. Und er würde es nie wieder sein. Sie würden es beide nicht mehr sein.

Seit diesem Abend waren nun zwei Wochen vergangen. Zwei Wochen, indenen Shisui weiterhin ein Auge auf Itachi geworfen hatte und mit Schecken feststellen musste, wie sich sein geliebter Cousin doch veränderte, versuchte mit der Last, die er auf seinen Schultern trug, irgendwie klarzukommen. Er kapselte sich von seinem Team und der Familie ab. Doch nicht nur in seinem Inneren, nein auch Äußerlich blieben ihm die Fortschritte, des Kommenden nicht verborgen. Itachi trainierte. Und zwar nicht allein. Shisui hatte es einmal Nachts im Wald beobachten können. Zwar wusste der Uchiha nicht, mit wem Itachi trainierte, doch dieser jemand war stark. Sehr stark. Das Einzige, das Shisui wirklich beunruhigte, war das Chakra des Fremden, dass er gespürt hatte. Eindeutig wurde es unterdrückt, jedoch war die Menge so stark, dass nicht alles verborgen blieb und nach außen hin wahrnehmbar wahr. Das Chakra fühlte sich kalt an. Sehr kalt. Es gehörte niemandem in Konoha.

Shisui hatte sich vorgenommen das, zusammen mit Danzou, zu untersuchen. Dieser Fuchs plante wieder etwas in der Dunkelheit. Und spätestens in „dieser Nacht“ würde er es ausführen. Etwas, das schädlich für Konoha war, und mit allen Mitteln verhindert werden musste.

Der Uchiha drehte sich zur Seite, schaute zu dem vollen Mond, dessen Licht leicht auf seine Haut fiel und schloss die Augen. Es war so viel Druck. Noch immer hatte Shisui noch keine Antwort auf seine Frage gefunden. Was konnte er tun, um Konoha vor dem Kommenden zu beschützen? Es musste einen anderen Weg geben. Er musste etwas tun. Und wenn nicht für Konoha, dann für Itachi.

„...sui!“

„Shisui!“

„Shisui, komm schon, wach auf!“ Etwas rüttelte an seiner Schulter, ließ ihn nicht weiter schlafen. Aus Reflex griff er nach dem Arm und zog ihn zu sich herunter. Todbringend schaute er die Person an, welche ihn so eben aus dem Land der Träume geholt hatte. Das Kunai, welches sonst unter seinem Kissen lag, hatte er kampfbereit in der Hand.

Es war nur Keiko. Diese blickte ihn ziemlich überrascht-schon fast geschockt- an. Sobald er seine Freundin erkannt hatte, lies er ihren Arm los und murmelte ein leises „Entschuldige“.

Etwas weiter entfernt hörte der Uchiha sie leise seufzen.

„Ich wollte dich eigentlich nur daran erinnern, dass deine Tante heute Geburtstag hat und sie auf dich wartet.“

Was? Mikotos Geburtstag? Heute?

Als erstes glitt Shisuis trüber Blick auf den Wecker, der neben seinem Bett einen festen Platz gefunden hatte. Tatsächlich es war schon Nachmittag. Gleich darauf schaut er zu seinem Kalender. Das heutige Datum war rot eingekreist. Jedoch galt die Erinnerung nicht dem Geburtstag seiner Tante Mikoto, sondern etwas anderem...etwas viel bedeutsameren. Schon allein bei dem Gedanken daran wurde ihm schlecht. Doch er ignorierte die Tatsache erst einmal, setzte sich auf und klopfte neben sich auf das große Doppelbett, welches er nur besaß weil er einen unruhigen Schlaf hatte. Keiko stand angesichts seiner Reaktion etwas allein gelassen im Raum und beobachtete ihn mit undefinierbarem Blick. Sie wusste anscheinend nicht, was sie nun tun sollte, war verunsichert. Diese Reaktion bekam man selten von jemanden wie ihr zu sehen, schließlich hatte diese Frau den Rang eines ANBU inne und war zu einer erstklassigen Attentäterin ausgebildet worden. Zögern war ein Tabu.

Shisui schenkte ihr ein warmes Lächeln. Als die Ältere immer noch keine Anstalten machte, auf sein Angebot einzugehen, krabbelte er etwas nach vorn zog sie sanft an der Hand zu ihm auf das Bett. Im gleichen Atemzug umarmte er sie und drückte sie unter sich auf das Bett.

„Guten Morgen.“ Es war nur gehaucht und doch lag so viel Gefühl in diesen Worten. Gefühle, welche ihn durchfluteten. In den letzten Monaten waren sich die beiden sehr nah gekommen. Näher, als sie es eigentlich hätten gedurft und so überschritten sie die Grenze. Doch Shisui war es egal. Er liebte diese Frau von Anfang an und war einfach nur glücklich, dass sie nun sein war.

„Schlafmütze.“ Keiko lächelte warm. Doch in ihren Augen lag immer noch die Besorgnis, welche schon seit ein paar Tagen in ihrem Blick lag. Shisui wusste über was sich seine Geliebte den Kopf zerbrach. Es tat ihm leid, er wollte ihr keine Schmerzen bereiten, er wollte nicht, dass sie sich Sorgen machte und doch konnte er es nicht verhindern.

Sanft strich er ihr durchs Haar, küsste ihre Lippen. Er hatte sie so schrecklich vermisst. In den letzten Wochen war der Uchiha fast ununterbrochen auf Mission gewesen. Nun endlich war Keiko wieder bei ihm. All seine dunklen Gedanken wurde einfach fortgewaschen und er vergaß alles um sich herum. Es befreite Shisui, dafür war er Keiko mehr als dankbar.

Die Küssen wurden intensiver, länger. Er gab sich dem Gefühl, der Sehnsucht und seiner Geliebten hin...

---

Es war doch einfach nicht zu fassen! Wie konnte man so etwas denn bitte übersehen?! Shisui saß gut im Schatten der umliegenden Bäume versteckt, auf dem Dach einer Herberge. Diese war in einem kleinen Dorf, welches nah bei Konoha lag. Dort sollte er einen Mann töten, der das Dorf um Geld betrogen hatte, welches er nach der erfolgreichen Geleitmission nicht bezahlt hatte. Der Uchiha hatte ihn überprüft. Seine Akte war gefälscht gewesen, genauso falsch wie sein Name.

Soichi Nakamura, Yakuza Mitglied und gesuchter Vergewaltiger mit hohen Spielschulden. Er wurde von einem ANBU Team in der Nähe des Waldes Hi-no-Kunis gefunden. Er war verletzt, seine Kleidung völlig zerfetzt gewesen. Die Geschichte, die er dem Hokage aufgetischt hatte, als er schließlich mit nach Konoha gebracht wurde, war wirklich unglaublich. Er hatte gemeint, er wäre Kaufmann und wurde auf dem Weg nach Kusagakure überfallen. Und der Hokage hatte es ihm auch noch geglaubt. Nun war er mit wichtigen Informationen, die er im Dorf gesammelt hatte auf dem Weg zu seinem Auftraggeber, der ihm für die Informationen das Geld für die Schulen gab.

Es war doch jedes Mal das gleiche! Shisui stieß einen unzufriedenen Laut aus. Soichi ging nun in eine benachbarte Gasse. Dort tauchte auch schon der Auftraggeber auf. Der Uchiha vollzog eine kleine Handbewegung als Befehl für das Team, welches vereilt auf seinen Befehl wartete. Kurz darauf waren die Leichen verstaut und alle Spuren verwischt.

Er gab seinen Leuten den Befehl zur Rückkehr. Der Uchiha blieb etwas hinter seinen Leuten zurück, machte Fingerzeichen und beschwor einen kleinen Mader. Das kleine Tier schaute ihn mit einer Mischung aus Skepsis und Trauer entgegen. Leicht strich Shisui ihm über den zierlichen Körper und gab ihm die kleine Schriftrolle. Der Mader schnappte sich die Papierrolle, quiekte einmal kurz.

„Ich verlass mich auf dich“ Shisui schaute seinem Kuchiyose für einen Moment hinterher, ehe er wieder zu seinem Team aufschloss.

Es war also so weit.

Shisui hatte die Antwort gefunden.

Ein kleines Lächeln breitete sich auf seinen Lippen aus. Heute würde alles enden...und doch empfand er keine Reue.

Denn er wusste, dass das, was er tun würde, das Richtige war.

## Kapitel 4: ...welcher im nie endenden Kreislauf wieder zu seinem Schöpfer findet.

Shisui fühlte, wie sich etwas in ihm zusammenzog. Es war nur ein kleines und doch so zentrales Gefühl. Itachi stand hinter ihm, den Blick starr auf seinen Rücken gerichtet. Keine Regung zeigte sich auf den dunklen Seen, welchen seinen so ähnlich waren. ‚Zu spät‘, schoss es ihm durch den Kopf. Es war nun so weit, das Ende war gekommen. Die Antwort, welche er gefunden hatte, würde er mit Itachi teilen. Sein linkes Auge, welches er soeben freiwillig hergegeben hatte, schmerzte schon fast nicht mehr. Dieser Schmerz wurde von dem folgendem überschattet. Doch auch für Reue war es zu spät. Shisui hatte sich entschieden, für sein Dorf, gegen seinen Clan, gegen all die Personen, die er liebte.

„Jo.“, es sollte locker klingen, unbeschwert, doch angesichts dieser Umstände fast unmöglich. Itachi wusste genau, was Shisui wollte, das konnte er deutlich spüren. Noch immer am von Itachis Seite aus keinerlei Reaktion. Inzwischen war dies für den Älteren nichts neues mehr. In den vergangenen Monaten hatte er sich an diese Verschlossenheit gewöhnt. Wenn man es von Außen betrachtete, war es ziemlich erschreckend.

„Shisui, was tust du da?“ Nun trat Itachi näher, hielt jedoch noch genug Abstand zu seinem Gegenüber. Abwartend schaute er ihm in die Augen. Itachi hatte Angst vor dem Kommenden. Diese Ungewissheit, was danach sein würde, nagte an ihm. Ihm fehlte die Entschlossenheit, noch immer versuchte er alles auf dem rationalen Weg zu sehen, doch es gab schon lange kein zurück mehr. Er wusste dies genau, jedoch beherrschte ihn, wenn an seine Mission dachte, eine unbeschreibliche Angst.

Itachi wusste, dass Shisui dies sah. Noch immer las dieser ihn, wie ein offenes Buch.

„Nach was sieht es deiner Meinung denn aus Itachi? Ich rette dir mal wieder den Arsch.“ Bei diesen Worten schlich sich ein zartes Lächeln auf Shisuis Züge. Es war eher vorsichtig, seine Augen verrieten seine Gefühle, denn es war ein trauriges Lächeln.

Itachi, der Shisui genau beobachtet, reagierte nicht., dennoch konnte der der Ältere einen Hauch Verwirrung in den schwarzen Iriden erkennen.

Das Handeln und die Worte seines Cousins passten nicht zusammen. Was war hier los?

„Was hast du vor?“ Es war fast schon ein Flüstern. Einen Augenblick später fügten sich die Puzzleteile zusammen, Itachi verstand es. Er ließ den Blick sinken. Eine kaum zu ertragene Schwere überkam den Jungen. Ja, er verstand es. Doch erwartet hätte er es von Shisui nicht. Doch es war Shisui. Itachi war noch nie gut darin gewesen, die Taten seines schier unberechenbaren Cousin zu verstehen. Doch das war typisch für ihn. Nur ein wahrer Uchiha, der den Wert seines Lebens und den Wert der Leben anderer verstand und schätzte, konnte so etwas tun. In ihm brannte der Wille des Feuers, welcher Helden gebar. Helden, deren Taten erst verstanden und anerkannt wurden, wenn es schon zu spät war.

Noch immer war das leichte Lächeln auf Shisuis Zügen nicht verschwunden. Er legte seine Hand auf Itachis Schulter.

„Hey, Itachi, schau mich an. Du weißt, es ist das Beste für das Dorf. Ich will nicht, dass du zu noch mehr gezwungen wirst.“ Keine Reaktion des Jungen.

Der Uchiha wusste von Madara. Schon die ganze Zeit, hatte er dieses kleine Geheimnis in Stillschweigen bewahrt. Itachis enormer Stärkezuwachs war unnormal gewesen,

niemand , in Itachis Alter, hätte sich ohne Hilfe in so kurzer Zeit körperlich so stark weiterentwickelt, auch wenn derjenige den Ruf eines Genies inne hielt. Für ihn war es klar gewesen, dass jemand anderes seine Finger im Spiel hatte.

„Ich habe alles durchdacht. Es ist besser so und das weißt du auch.“ Mit scharfen Blick musterte Shisui seinen Cousin. Dieser hatte den Kopf noch immer gesenkt.

„Ja.“ Es war nur ein Hauch, jedoch verstand es Shisui. Der Uchiha war sich sicher, dass Itachi es schaffen würde, eine seiner letzten Hürden zu überwinden. Mit flinken Fingern zog der Ältere einen Behälter aus seiner Gesäßtasche. Er hielt Itachi diesen mit einer Tasche, welche die benötigten Werkzeuge enthielt, entgegen. Mit leicht zitternden Fingern ergriff Itachi diese und schaute ihm nun wieder in Gesicht. In seinen Augen glühten die Sharingan. Ihre Blicke trafen sich. Schon die gesamte Zeit lang leuchtete das Doujutsu des Älteren in seinen Augen. Lange würde er es nicht mehr aufrechterhalten können.

„Falls Sasuke die Wahrheit herausfinden sollte, stoppe ihn mit meinem Mangekyou. Es wird dir nützlich sein.“ Itachi nickte schwach. Diese Worte schmerzen ihn. Shisui hatte geahnt, dass Madara seinem Cousin schon über sein Doujutsu in Kenntnis gesetzt hatte.

„Itachi, du bist mein bester Freund und der einzige, dem ich diese Aufgabe anvertrauen kann. Ich bitte dich, beschütze das Dorf und den Namen der Uchiha.“ Mit diesen Worten entriss Shisui sich das Auge. Itachi beobachtete seinen Cousin. Das Geräusch, welches dabei entstand ging dem Jungen durch Mark und Bein. Es war wiederwertig, jedoch verschwand das Lächeln nicht. Auch nicht, als Itachi vor seinem Cousin stand, welcher nach beiden Seiten die Arme ausbreitete, den Tod willkommen hieß. Er war bereit zu gehen, es war so weit.

Itachi stand wie paralysiert da. Er konnte keinen Muskel rühren, wusste, was seine Tat für Konsequenzen haben würde, wusste wen er hier im Begriff war zu töten und zu welchem Preis. Shisui, sein über alles geliebter Cousin, seine einzige Vertrauensperson, sein bester Freund. Er würde an seinem Tod schuld sein. Doch er tat es für einen höheren Zweck.

„Danke Shisui“, sagte Itachi leise. Shisuis Lächeln wurde breiter. Er musste es tun. Itachi fixierte den Schwarzhaarigen, stürmte nach vorn und versenkte das Kunai in der Brust seines Gegenübers.

Hinter ihnen plätscherte der Nakano Fluss.

Warmes Blut benetzte die Hand des Jungen. Itachi zitterte noch immer. Nun konnte er die aufkommenden Tränen nicht mehr unterdrücken. Mit jeder Sekunde, die verstrich spürte er, wie das Leben aus dem warmen Körper wich.

Shisui legte seine Hand auf Itachis Hinterkopf.

„Du bist ein guter Junge Itachi. Beschütze die die du liebst. Opfere das, was du kannst und Lebe für deine Ziele.“ Shisui wurde von einem Husten geschüttelt. Blut tropfte aus seinem Mundwinkel.

„Ich habe einen Abschiedsbrief auf meinen Schreibtisch gelegt. Bitte kümmere dich um Keiko, sie hat diesen Schmerz nicht verdient.“

„Ja.“ Shisuis Hand glitt hinunter, sein Körper erschlaffte. Mit einer gekonnten Bewegung stieß Itachi ihn von sich. Shisui fiel in den Fluss unter ihnen, der den Körper gierig verschlag.

Itachis Beine waren nicht mehr gewillt ihn zu tragen. Noch immer zitternd stürzte er auf die Knie, das blutige Kunai umklammernd. Heiße Tränen flossen seine Wangen hinab. Er wurde von Schluchzern geschüttelt. Immer und immer wieder.

Plötzlich fingen die Augen des Jungen an zu brennen. Itachi schrie einmal auf. Sofort

spürte er die Präsenz Madaras hinter sich. Verzweifelt presste er die Handflächen darauf. Der Schmerz schien zu Explodieren. Itachi wand sich auf dem Boden, schrie.  
 „Ruhig Itachi. Es wird bald vorbei sein“, sagte Madara, während er beruhigend über den Arm seines Schützlings strich, welcher unter Krämpfen stöhnte, versuchte den brennenden Schmerz zu ertragen.  
 „Es ist bald vorbei“

---

Keiko lag auf der Couch und gähnte einmal herzhaft, während sie sich streckte. Die Arbeit war anstrengend gewesen. Doch sie hätte nicht gedacht, dass sie einschlafen würde. So etwas passierte ihr selten. Ein Blick aus dem Fenster verriet ihr, dass es früher Vormittag war. Sie spürte noch immer keinerlei Präsenz in diesem Haus. Dabei waren sie und Shisui gestern Abend verabredet gewesen. Doch er war nicht gekommen.

Auf einmal klopfte es. Träge erhob sich Keiko von der Couch und öffnete die Tür. Fugaku, Tekka und Yashiro standen vor ihrer Tür. Ihre Mienen waren erst. Ein flaues Gefühl machte sich in ihrer Magengegen breit.

„Guten Morgen, Keiko-san, können wir kurz herein kommen?“

Die junge Frau sagte nichts, trat einfach zur Seite. Die drei setzten sich auf das Sofa im Wohnzimmer.

„Um was geht es?“ In ihrer Stimme klang ein besorgter Tonfall mit.

„Shisui...er hat gestern Abend im Nakano Fluss Selbstmord begangen. Wir fanden seine Leiche heute Morgen im Nakano Fluss.“ Keiko erstarrte, schaute ihre drei Kollegen an. Nein, das konnte nicht sein! Nicht Shisui! In ihrem Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander. Yashiro sprach mit belegter Miene weiter. Doch sie verstand nichts mehr, war wie in Watte gepackt.

-----

„Itachi-kun“

Keiko saß im feuchten Grass. Über ihr entzweite sich der Himmel, weinte für sie, die in den vergangenen Wochen ihre Tränen verloren hatte, weiter. Itachi stand hinter der jungen Frau. Keiko spürte es. Die Gefahr, die von diesem Jungen ausging. Doch sie reagierte kaum, starrte weiter auf den dunklen Stein, auf welchem der Namen ihres Geliebten stand.

„Itachi, das ist das erste Mal, dass du hier bist“, bemerkte sie.

„Du weißt es“

„Ja, schon die ganze Zeit“, sagte die junge Frau leise.

„Shisui hat dich sehr geliebt, Keiko-san“

Die Junge Frau lächelte leicht. Durch den Regen sah man ihre Tränen nicht, doch Itachi bemerkte sie dennoch. Er trat zu ihr, zog sein Schwert aus der Scheide. Jeder seiner Schritte war deutlich hörbar. Itachi betrachtete die Frau aus müden Augen heraus.

„Dein Schmerz wird nun vorbeisein Keiko-san“, flüsterte er leise, hob sein Schwert, stach zu. Das Schwert durchdrang den Körper wie Papier. Blut benetzte die lange Klinge.

„Danke Itachi....Beschütze das was dir.....am wichtigsten ist.....“, sagte Keiko noch gedrückt. Ihre Stimme brach, der Körper kippte leblos zur Seite. Diese Frau war die

letzte, die in dieser Nacht starb.

„Bist du so weit?“ Madara erschien neben ihm.

„Ja, Madara Shisho“ Mit einer gekonnten Bewegung zog er das Schwert aus der Leiche heraus, streifte das Blut ab und steckte es wieder in die Scheide zurück. Ein letztes Mal noch blickte er zu dem Körper der Frau, wandte sich wieder um.

Ja, nun war alles vorbei.

Er entfloh seiner Freiheit, seiner Heimat und entließ das, was er einst geliebt hatte. Immer lieben würde. Die Finsternis umschloss ihn, er ließ sich von ihr führen. Denn diese Finsternis würde von nun an sein Einziger Begleiter sein.